

**Interpellation Fraktion GB/JA (Ursina Anderegg, GB/Franziska Geiser, GB):  
Wann vollzieht der Gemeinderat einen Paradigmenwechsel bei der Pop-Up-  
Bewilligungspraxis, um nicht länger bestehende Gastro- und Clubbetriebe  
zu bedrohen?**

**Fragen**

Wir bitten den Gemeinderat für die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie wird bei der Bewilligungspraxis der Tatsache Rechnung getragen, dass heute etablierte Firmen das Pop-Up-Business dominieren? Inwiefern ist das mit der Ursprungsidee – der Belebung und Schaffung von Begegnungsorten, wo keine bestehen – vom Gemeinderat betreffend Pop-Ups vereinbar?
2. Wie geht der Gemeinderat mit den Vorwürfen der angestammten Gastro- und Clubbetriebe um, die Pop-Up-Bars mit der liberalen Bewilligungspraxis zu bevorzugen?
3. Wann macht der Gemeinderat die globale Überzeitbewilligung, welche er Ende 2023 für einige Pop-Ups gesprochen hat, wieder rückgängig?
4. Ist der Gemeinderat bereit, in Zukunft die Standorte für Pop-Ups selbst zu definieren und diese jährlich öffentlich auszuschreiben, um zu verhindern, dass immer die gleichen Unternehmen an den gleichen Ort zu günstigen Konditionen eine Bewilligung erhalten? Falls nein, weshalb nicht?
5. Ist der Gemeinderat bereit, die Pop-Up-Vergabekriterien im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsförderung anzupassen, indem z.B. lokale Produkte verkauft werden müssen?

**Begründung**

Pop-Up-Bars sind in der Stadt Bern vor einigen Jahren mit dem Ziel gefördert worden, unbelebte Plätze zu beleben und Begegnungsorte dort zu schaffen, wo keine bestehen. Dies, indem die Stadt eine unkomplizierte Möglichkeit schafft, für eine beschränkte Zeit einen kleinen gastronomischen Betrieb zu führen, ohne langfristigen Businessplan, ohne grosses Budget; experimentell, kreativ, spontan. Mittlerweile sind Pop-Up-Bars an allen möglichen Orten entstanden und die Bewilligungspraxis ist stark liberalisiert worden. Nach wie vor ist es nicht transparent, wer unter welchen Bedingungen wo ein Pop-Up betreiben kann. Die Fraktion GB/JA! hat schon 2020 in der Dringlichen Interpellation «Jedem Park seine Pop-Up-Bar» (Lea Bill/Eva Krattiger) gefragt, wie die Pop-Up-Bars bewilligt werden <sup>1</sup>. In der Antwort blieb unklar, mit welcher Absicht der Gemeinderat wo und wie Pop-Ups bewilligt. Heute geht es längst nicht mehr um die Belebung von bestimmten öffentlichen Orten und das Schaffen von Begegnungsorten, wo keine bestehen: Zu grossen Teilen sind es zwei grosse etablierte Firmen, welche Pop-Up-Bars als Goldgrube entdeckt haben und von der liberalen Praxis profitieren, auch auf Kosten bestehender Gastro- und Club-Betriebe. Pop-Up-Bars sind grundsätzlich gegenüber bestehenden Gastro- und Club-Betrieben im Vorteil: Sie haben oft tiefere Fixkosten, tiefere Personalkosten durch Stundenlohnanstellungen auf Abruf und haben nur dann geöffnet, wenn es auch gut läuft. Zudem ist zu vernehmen, dass Ende letzten Jahres für gewisse Pop-Ups eine globale Überzeitbewilligung gesprochen wurde und offenbar gibt es Pop-Ups, welche für mehr als 3 Monate am gleichen Ort eine Bewilligung erhalten haben, was eigentlich nicht dem Ursprungszweck entspricht. Gleichzeitig ist allgemein bekannt, dass viele angestammte Gastro- und Clubbetriebe existenzielle Probleme haben, welche durch die Pop-Up-Konkurrenz an manchen Orten verschärft wird. Während für die angestammten Gastro- und Clubbetriebe strengere Auflagen gelten und sie um gute Arbeitsbedingungen und ein nachhaltiges Angebot bemüht

---

<sup>1</sup> [«Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! \(Lea Bill GB/Eva Krattiger JA\): Jedem Park seine Pop-Up-Bar?»](#)

sind, ploppen temporär nebendran bevorteilte Pop-Ups auf, welche ihnen Gäste streitig machen. Schon 2021 beklagte «Gastro Stadt Bern», die angestammten Gastrobetriebe würden ungenügend einbezogen, wenn es um die Bewilligung von Pop-Up-Betrieben gehe.<sup>2</sup> Und auch heute erzählen viele Gastro- und Clubbetreibende, wie sie durch die Pop-Up-Konkurrenz zusätzlich zu anderen Herausforderungen bedroht sind.<sup>3</sup> Die Interpellantinnen fordern den Gemeinderat auf, einen Paradigmenwechsel in der Bewilligungspraxis zu vollziehen und wieder zurück zur Ursprungsidee zu finden.

Bern, 17. Oktober 2024

*Erstunterzeichnende: Ursina Anderegg, Franziska Geiser*

*Mitunterzeichnende: Lea Bill, Seraphine Iseli, Katharina Gallizzi, Sarah Rubin, Ronja Rennenkampf, Anna Jegher, Esther Meier, Anna Leissing, Mirjam Arn, Nora Joos*

---

<sup>2</sup> [Boom der Berner Pop-up-Gastronomie - In Bern schiessen die Freiluft-Bars nur so aus dem Boden | Der Bund](#)

<sup>3</sup> U.a. hier: [«Es braucht eine städtische Förderung der Clubkultur» - Hauptstadt](#)